

# Fuldaer Zeitung

Gegründet 1874

Ausgabe vom 17. Oktober 2020

## Ist Kunst künstlich?

Jens Lorenzen

denkt über das Verhältnis von Kunst und Politik nach

Ich denke, Kunst ist grundsätzlich künstlich und damit nicht politisch oder sonstwie nutzungsorientiert. Benjamin Constant hat 1804 den Satz geprägt: Jeder Zweck verunstaltet die Kunst. Dummerweise hat sich die Freiheit der Kunst zum Dogma entwickelt, und sie sucht jetzt ihr Heil auf einer metapolitischen Ebene, der wahren, weil guten Politik. Ich bin da sehr skeptisch.

Was Kunst zum Beispiel von Werbung unterscheidet, ist, dass Kunst nicht wirbt, obwohl sie durchaus wie Werbung aussehen mag. Diese Grenze auszuloten, ist unter anderem meine Intention. Deshalb habe ich meine MAUER als Marke angemeldet.

Das ist natürlich auch nur ein Witz, weil völlig sinnlos. Was soll ich schützen wollen, bin ich doch selbst der größte Dieb. Aber ich finde es schick, jetzt ein „R“ hinter meinen Schriftzug MAUER zu setzen. Und wenn Kunst nicht wirbt, weil sie künstlich ist, so ist sie auch nicht

politisch; und zwar aus dem selben Grund. Es ist ganz einfach: Politik ist politisch! Kunst ist künstlich! Wenn jetzt Kunst politisch wäre, müsste im Umkehrschluss Politik künstlich sein. Das würde ernsthaft niemand behaupten.

Die Frage ist also eher, ist Kunst künstlich? Denn nur wenn sie nicht künstlich ist, kann sie politisch sein. Sie kann dann aber auch Propa-



Der Autor ist Künstler in Berlin und stellt derzeit in der Galerie Liebau in Burghaun aus. In diesem Statement reagiert er auf die Rezension in der Fuldaer Zeitung, in der stand, dass seine Kunst politisch sei.

ganda, Werbung, Unterhaltung, Spaß, Drama....kurz: alles Mögliche sein und wäre nicht anders. Aber gerade das Andere, das Unbekannte ist doch das, was Kunst ausmacht.

Frau Zimmer schreibt in ihrem Artikel, meine Bilder beschäftigen sich mit der Civil Rights Bewegung in den USA. Das Thema ist hochpolitisch und gerade sehr aktuell. Somit seien meine Bilder politisch, ob von mir beabsichtigt oder unbeabsichtigt. Ich möchte an dieser Stelle einen genaueren Blick auf eines der Bilder richten, die in der Ausstellung in der Galerie Liebau hängen. Meine MAUER ist ein potentiell endloses Bild, das aus Elementen besteht, die alle miteinander verwoben sind. MAUER IV Element minus 31, Ebony zeigt zum einen Diana Ross auf der Titelseite der Zeitschrift Ebony. Im Zentrum des Bildes steht White Women – die Aufschrift einer Toilettentür aus den Südstaaten, Anfang der 60er Jahre fotografiert von Steve Schapiro. Daneben finden wir White City, Tel

Aviv. Außerdem das White City Stadion in London. Daneben noch die Zeitschrift „A Century of Struggle“ von 1963.

Auf den ersten Blick zeigt sich, dass das Wort White viele verschiedene Anwendungen findet. Und von der Toilettentür zu Damenbinden besteht natürlich auch ein Zusammenhang, der von Care Free direkt zur (sorglosen) Freiheit führt, die ja Thema in „A Century of Struggle“ ist. (1863 Emanzipation Proclamation von Abraham Lincoln, 1963 March on Washington und Martin Luther Kings Rede „I have a Dream“).

Die Motive auf meinem Bild, der potentiell endlosen MAUER, sind verwirrend miteinander verwoben, ohne einen teleologischen Zusammenhang zu bieten. Ihre Verbindung ist frei assoziativ. Das ist politisch gesehen Unsinn und moralisch zumindest bedenklich. Aber genau das kommt dabei heraus, wenn man das Wort beim Wort nimmt. Es entstehen Absurditäten. Ich finde das christlich.